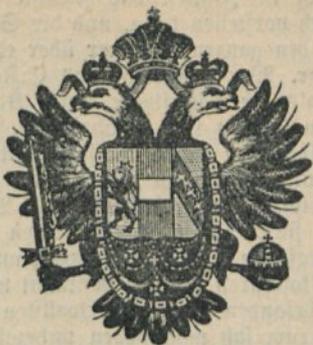


# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 29. Oktober d. J. dem Ministerialrate im Finanzministerium Hermann B a r e d den Titel und Charakter eines Sektionschefs allergnädigst zu verleihen geruht. **B i l i n s k i m. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 22. Oktober d. J. den administrativen Vorstand des Departements für die Angelegenheiten der landwirtschaftlichen Statistik im Ackerbauministerium Felix Ritter von W e i l zum landwirtschaftlichen statistischen Konsulenten in diesem Ministerium mit dem Range und den Bezügen der sechsten Rangklasse der Staatsbeamten ad personam allergnädigst zu ernennen geruht. **P o p m. p.**

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 1. November 1910 (Nr. 250) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 5 «L'Operaio Edile» vom 20. Oktober 1910.
- Nr. 42 «L'Avvenire del Lavoratore» vom 20. Okt. 1910.
- Nr. 17 «Lounský Kraj» vom 22. Oktober 1910.
- Nr. 36 «Rakovnický Kraj» vom 2. Oktober 1910.
- Nr. 38 «Kladenský Kraj» vom 22. Oktober 1910.
- Nr. 43 «Pařík» vom 22. Oktober 1910.
- Nr. 14—15 «Havlíček» vom 22. Oktober 1910.
- Nr. 22 «Sborník mládeže sociálně-demokratické» vom 27. Oktober 1910.
- Nr. 20 «Statni Zřizovec» vom 25. Oktober 1910.
- Nr. 21 «Koprivy» vom 27. August 1910.
- Druckschrift: «Edice — Veselost (A) čislo 37, Fricek Stakršvajn, Tiskem Kminek a Bureš, Praha-Nusle. Vydává Josef Heřman Zefi, Praha.»
- Nr. 86 «Zeitmeiger Wochenblatt» vom 26. Oktober 1910.
- Nr. 69 «Naše Obrana» vom 25. September 1910.
- Nr. 43 «Právo Ludu» vom 28. Oktober 1910.
- Nr. 432 «Národne Slovo» vom 25. Oktober 1910.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die kroatischen Wahlen.

Aus Budapest wird gemeldet: In ungarischen Regierungskreisen ist man mit dem Ausgange der kroatischen Wahlen durchaus nicht unzufrieden. Es ist zwar bedauerlich, daß aus den Wahlen eine Regierungspartei in kompakter Majorität nicht hervorgegangen ist und daß der Landtag in kleine Fraktionen zersplittert erscheint; die wichtigste Tatsache aber bleibt immerhin, daß auch im neuen Landtage die ausgleichstreuen Elemente die Majorität repräsentieren. Vor allem muß es festgestellt

werden, daß die Stellung des Banus nach wie vor eine feste und unerschütterte ist, um so mehr, als er die Lage in Kroatien stets richtig beurteilt und das Resultat der Wahlen richtig vorhergesehen hat. Das weitere Verhalten des Herrn v. Tomasić ist durch die infolge der Wahlen entstandene Lage gegeben. Der Banus wird vor allem den ernstesten Versuch unternehmen, aus den Reihen jener Mitglieder des neuen Landtages, die an dem im Jahre 1868 geschaffenen Ausgleich mit Ungarn festhalten, eine festgefügte gouv. ernementale Partei zusammenzustellen. Dieser Versuch scheint nicht aussichtslos zu sein, da sich in den Reihen der Koalition zahlreiche Anhänger des Banus befinden und mehrere der einstigen Scharfmacher bei den Wahlen unterlegen sind. Sollte aber dieser Versuch wider Erwarten mißlingen, so sind damit jene Mittel gewiß nicht erschöpft, welche der Regierung zur Verfügung stehen, um eine Sanierung der Lage herbeizuführen.

### Persien.

Sowohl von englischer, als von russischer Seite werden in Konstantinopel fortgesetzte Bemühungen zur Zerstörung jener Deutungen aufgegeben, welche in der bekannten englischen Ankündigung in Teheran den einleitenden, ersten Schritt einer auf die Teilung Persiens abzielenden englisch-russischen Aktion erblicken. Die Charakterisierungen der englischen Kundgebung als eines „Ultimatums“ werden als vollständig unangebracht bezeichnet; zutreffenderweise könne man nur von einer ernst warnenden Mahnung an die persische Regierung sprechen, endlich energisch für die Sicherheit des Handels und Verkehrs in Südpersien vorzusorgen. Es handle sich also wesentlich um eine Polizeimaßnahme und nicht um eine hochpolitische Aktion. Analogerweise diene auch die Anwesenheit der russischen Truppen im Norden Persiens ausschließlich sicherheitspolizeilichen Zwecken. Das zwanzigste Jahrhundert sei nicht das Zeitalter für am grünen Tische vereinbarte Teilungen fremder Staaten. Die englische sowohl, als die russische Regierung seien sich des Wandels der Zeiten durchaus bewußt und gegen das Völkerrecht verstößende Gewaltakte dürften weder der einen, noch der anderen zugemutet werden. In persischen und türkischen Kreisen beginnt sich die anfangs sehr alarmierte Stimmung zu beruhigen. Man rechnet namentlich mit dem traditionellen englischen Widerstreben, irgendwo ein direkter Grenznachbar Rußlands zu werden, da England dadurch genötigt würde, ebensoviel für ein stehendes Heer, wie für seine Flotte aufzu-

wenden. Man nimmt daher an, daß England der Politik der Erhaltung eines lebenskräftigen Pufferstaates auf dem Plateau von Iran schwerlich untreu werden dürfte.

Die der Pforte zugeschriebene Absicht, an der türkisch-persischen Grenze militärische Maßnahmen zu treffen, ist bisher durch keine Tatsache bestätigt worden; die türkischen Grenzgarisone wurden weder verstärkt, noch vorgeschoben. Alles bisher Geschehene beschränkt sich auf die gemeldete Verstärkung der türkischen Konsulatswache im Sandschbulak von 18 auf 85 Mann.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 2. November.

Aus Wien, 31. Oktober, wird gemeldet: In der heute nachmittags abgehaltenen eingehenden mehrstündigen Besprechung zwischen den beiden Ministerpräsidenten und den beiden Finanzministern ist es gelungen, die bezüglich der Barzahlungsfrage bisher bestandenen Differenzen in den Anschauungen der beiden Regierungen zum größten Teile auszugleichen. Die beiden Finanzminister werden nunmehr sofort persönlich mit den leitenden Funktionären der österreichisch-ungarischen Bank in Fühlung treten, um die prinzipielle Basis festzustellen, auf welcher sodann durch die beiderseitigen Fachreferenten die Detailarbeiten auszuführen sein werden.

Aus Sarajevo wird gemeldet: Nach den letzten Nachrichten aus den Bezirken Bihac und Banjaluka, den Schauplätzen der letzten Agrarbewegung, ist unter der dortigen Bauernschaft wieder volle Ruhe und Ordnung eingetreten. Die Kmeten haben ihren Widerstand aufgegeben und die Abgabe des Haf wickelt sich nunmehr in normaler Weise ab. — Die muslimanische Presse in Bosnien-Herzegowina äußert sich sehr befriedigt von den Erklärungen, die der gemeinsame Finanzminister Baron Burian und die Ministerpräsidenten Baron Wienert und Graf Khuen-Hedervary der Deputation der Grundherren gegeben haben; die Muslimanen könnten nun getroßt in die Zukunft blicken, da sie eine Verletzung ihrer Rechte unter keinen Umständen zu befürchten haben.

Nach einer Meldung des Ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbureaus läßt sich das ziffernmäßige Verhältnis der Parteien im neuen kroatischen Landtage unter Berücksichtigung der bisher bekanntgewordenen Stichwahlen annähernd, wie folgt, feststellen: Zu Abgeordneten wurden gewählt: 19 Anhänger des Banus, 14 bis 15 Mitglieder der kroatischen selbständigen Par-

## Feuilleton.

### Unser Lieblingsprofessor.

Humoreske von J. O.  
(Fortsetzung.)

„Wissen Sie was, ich kann heute keinen Vortrag halten!“ sagte Professor Schwingenstein mit zitternder Stimme. „Ich gehe nach Hause, Sie aber verhalten sich ruhig, bis in der nächsten Stunde ein anderer Professor kommt.“

Sprach's und wankte aus dem Klassenzimmer. Der freundliche Leser wird sich unschwer vorstellen können, wie uns dabei zumute war. Er hatte Schreinberg's schlechten Spaß als bare Münze genommen und wäre vor Schrecken beinahe gestorben. Wir berieten nun, auf welche Weise die Sache gut zu machen wäre. Kam die Angelegenheit vor die Konferenz, so konnte nach den Disziplinarvorschriften der damaligen Zeit sowohl den Gehängten als auch den Henker nebst seinen beiden Gehilfen eine empfindliche Strafe treffen. Wir beschloßen daher, nach Schluß des nachmittägigen Unterrichtes in corpore in seiner Wohnung zu erscheinen und ihn durch eine Deputation um Verzeihung zu bitten. Um 4 Uhr marschierten wir, 56 Mann stark, in Reih und Glied zu seiner Wohnung und stellten uns dort in einer Doppelreihe auf. Vier der Bradsten aus der

Klasse verfügten sich in sein Studierzimmer und erledigten sich ihrer Aufgabe. Nach ungefähr einer Viertelstunde erschien Professor Schwingenstein, von der Deputation umgeben, am Fenster und drohte uns lachend mit dem Finger.

„Sagen Sie denen da draußen, daß das Geschehene unter uns bleiben möge, denn wenn der Herr Direktor davon Kenntnis erhält, so könnte er disziplinarisch vorgehen, und dies täte mir leid,“ sagte unser Klassenvorstand, als er die Deputation entließ.

Wir blieben dabei aber noch nicht stehen, sondern wollten ihm als Ersatz für den ausgestandenen Schrecken eine Freude bereiten. Zu diesem Behufe verabredeten wir uns, durch 3, schreibe drei, Tage, während seines Vortrages so ruhig uns zu verhalten, daß er zu einer Rüge keine Veranlassung finden werde. Wir hielten unser Versprechen getreu, erreichten dadurch aber nicht unsere Absicht. In den zwei ersten Lateinstunden ging es noch leidlich, in der dritten dagegen hielt er nimmer aus. Die ungewohnte Ruhe und Stille berührte ihn peinlich und verleidete ihm das Vortragen. Nach einer halben Stunde schloß er den Livius und lenkte das Gespräch auf die sittenverderblichen Bücher.

„Es gibt auch solche Bücher,“ sagte Professor Schwingenstein unter anderem, „vor deren Inhalt ein unverdorbener Jüngling selbst dann errötet, wenn er ihn nicht einmal versteht.“

Schreinberg wagte in diese Behauptung unseres Klassenvorstandes Zweifel zu setzen; mehrere andere Hechte schlossen sich ihm an.

„Es ist aber dennoch so!“ bekräftigte Professor Schwingenstein. „Ich habe diese Erfahrung an mir selbst gemacht. Hören Sie nur! In der Rhetorik überreichte mir meine Quartierfrau eines Tages ein sehr schön eingebundenes Buch, welches deren Tochter in der großen Allee auf einer Bank gefunden haben wollte. Es war in englischer Sprache verfaßt, also verstand ich davon soviel wie gar nichts. Dessenungeachtet fühlte ich, wie mir das Blut in den Kopf schoß, als ich in dem Buche blätterte. Ich blickte in den Spiegel; richtig war ich rot im Gesichte wie ein gesottener Krebs. Das Buch hat einen sittenverderbenden Inhalt,“ sagte ich zu mir selbst, steckte es ein und ging damit zu einem Professor, von dem ich wußte, daß er in der englischen Sprache bewandert war. „Woher haben Sie das Buch?“ fragte er mich, nachdem er eine Zeitlang darin gelesen. Ich erzählte ihm, was mir die Hausfrau sagte. „Ein Glück, daß Sie nicht englisch verstehen“, fuhr der Professor fort. „Es ist ein ganz und gar abscheuliches Buch, welches ich gleich vernichten werde, damit es nicht in die Hände unverdorbener Menschen kommt.“ Nun wußte ich, warum ich beim Durchblättern schamrot im Gesichte wurde,“ schloß Professor Schwingenstein seine Erzählung.

(Fortsetzung folgt.)

tei, 14 Mitglieder der serbischen selbständigen Partei, 2 außerhalb der Parteien mit Unterstützung der Koalitionswahlteils-Partei, 15 Mitglieder der christlich-sozialen Rechtspartei, 8 Starčevićaner, 7 Mitglieder der Bauernpartei, 1 außerhalb der Parteien stehender Abgeordneter und 1 Serbischrädikaler.

Wie die „Bosnische Post“ meldet, wird König Nikolaus von Montenegro seine Reise nach Österreich vor Mitte November antreten und am 15. November in Wien eintreffen.

Die persische Regierung hat am 31. v. M. im voraus eine Vierteljahrrente der Pension des früheren Schah ausbezahlt. Infolge der Verzögerung der Auszahlung hatten der englische und der russische Gesandte Samstag eine gemeinsame Note an die Regierung gerichtet und darin erklärt, es würden zwei Gesandtschaftsdiener auf den Minister des Auswärtigen warten, bis die Zahlung der Pension erfolgt sei. Der Minister des Auswärtigen beklagte sich bitter darüber, daß trotz seiner Samstag gegebenen Versicherungen, daß das Geld ohne unnötigen Aufschub werde erlegt werden, die in der gemeinsamen Note enthaltene Drohung ausgeführt und er einer öffentlichen Beleidigung ausgesetzt worden sei, da ihm überall hin zwei Gesandtschaftsdiener gefolgt seien, die sogar in der letzten Nacht in seinem Privathause verblieben seien. Der Minister des Auswärtigen habe durch die persischen Vertreter in London und Petersburg energischen Einspruch dagegen erheben lassen.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Die Zigeunergeige.) In der Oberpfalz hat kürzlich ein Zigeuner einem Landlehrer auf seiner Zigeunergeige vorgespielt und dem Instrument solche Töne entlockt, daß der Lehrer meinte, die Geige müsse er haben. Zum Ankauf reichte ihm das Geld nicht, allein der Zigeuner war ein guter Kerl. Er ließ sich bewegen, des Lehrers Geige in Tausch zu nehmen und 30 Mark Aufgeld dazu. Mit der Geige des Lehrers beglückte er dann einen Kollegen desselben auf die gleiche Weise, und ebenso wieder einen Dritten, und der famose Handel wäre vielleicht noch eine Weile so weiter gegangen, hätte nicht der Zufall die beiden zuletzt Hineingelegten bald nach dem Tausch- und Tauschhandel zum Musizieren zusammengeführt. Die große Neuigkeit, die jeder dem anderen brühhwarm erzählen wollte, ließ beide ahnungsvoll erschauern, rasch wurden die Zigeunergeigen enthüllt, und das Wiedererkennen war rührend. Den spitzbübischen Zigeuner, der den drei Lehrern in anderthalb Tagen hundert Mark abgeknöpft hatte, suchen die Gendarmen. Aber ein Geiger war der Zigeuner! Das muß ihm der Neid lassen, die Kunst verstand er.

— (Ein origineller Schmugglertrick.) Aus Genua wird geschrieben: Eine Kartoffel spielte bei einem Schiff, dessen Ladung im Hafen von Genua gelöst werden sollte, die Verräterin und half den Zollbehörden dazu, einen ebenso originellen wie gut ausgeklügelten Schmugglerplan zu entdecken. Der Zollbeamte hatte die Ladung des Schiffes löschen sehen, und war gerade dabei, dem Kapitän des Schiffes, dessen unterster Raum mit Kisten von Kartoffeln ausgefüllt war, die Papiere auszuhändigen, als eine der Kartoffelkisten zerbrach und ihres Inhaltes beraubt wurde. Sofort machten sich die Matrosen und Arbeiter daran, das Gut wieder in den Schiffsraum zu bringen, eine Arbeit, die schnell getan war. Nur einige der Kartoffeln blieben unbeachtet lie-

gen, und die pralle Mittagssonne schien darauf. Nun ist augenblicklich in Italien das schönste Sommerwetter, das man sich vorstellen kann, und die Sonne leuchtet so warm, wie den ganzen Sommer über es nicht der Fall gewesen war. Wer beschreibt das Erstaunen der Anwesenden, als die Oberfläche dieser Kartoffel plötzlich zu schmelzen begann und herabrieselte. Sofort machten sich die Zollbeamten daran, die Früchte des Feldes einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Da ergab sich, daß die Kartoffel täuschend ähnlich aus Wachs hergestellt waren, daß sie in ihrem Innern einen Hohlraum bargen, der sorgfältig ausgepolstert war, und der zur Aufnahme von kostbaren Spitzen bestimmt war. In einigen Kartoffeln befanden sich die wertvollsten Perlen, in anderen wiederum sah man neben unbezahlbaren Spitzen Brillanten schimmern. Gegenstände, deren Wert mehrere Millionen betrug, waren in diesen „Kartoffeln“ herübergeschmuggelt worden, und hätte der Zufall nicht seine Hand im Spiele gehabt, dann wäre die italienische Zollbehörde um die Zollsumme von 750.000 Lire gekommen. Natürlich mußten die Kisten ihres Inhaltes beraubt werden, und man machte sich sofort daran, die Kartoffeln auf ihren Inhalt hin zu untersuchen. Die Überraschung der Zollbehörde soll nicht klein gewesen sein.

— (Von einem originellen Tanzverbot) weiß der „Gaulois“ zu berichten. „Wir erlauben uns“, so schreibt das Blatt, „die französischen Tierchutzvereine auf eine kleine Gemeinde in den Hautes-Pyrénées aufmerksam zu machen: diese Gemeinde besitzt nämlich einen Maire, der Ehrenmitglied sämtlicher Tierchutzgesellschaften der Welt zu werden verdient. Der treffliche Beamte will nicht dulden, daß die hilflosen Haustiere durch den Menschen in ihrer Ruhe gestört werden, was sich aus folgendem ergibt: In Anbetracht dessen, daß die jungen Leute der Gemeinde die Gewohnheit haben, sich jeden Sonntag nach dem Gottesdienst zum Tanze zu versammeln und daß der Lärm, den sie dabei machen und der bis in die späte Nacht dauert, die Hühner, die Gänse und andere Haustiere nicht schlafen läßt, was eine nicht zu unterschätzende Schädigung der landwirtschaftlichen Betriebe zur Folge hat, verbieten wir das Tanzen im Weichbilde der Gemeinde in den Stunden, in welchen sich die Haustiere der Ruhe hinzugeben pflegen.“ Die jungen Leute sind wegen dieses Dekretes so in Harnisch geraten, daß sie beschlossen haben, zur Abwechslung einmal dem Maire zum Tanze aufzuspielen.

— (Ein Theaterstandal als Reklamemittel.) Man schreibt aus London: Vor einigen Wochen sprach ganz London von einem Skandal, der sich im Prince of Wales-Theater abgespielt hatte. Bei einer Nachmittagsvorstellung waren zwei Damen mit ultramodernen Riesenhüten im Parkett erschienen. Ein hinter ihnen sitzender Herr, dem jeder Ausblick auf die Bühne versperrt war, hatte sie gebeten, die Hüte abzunehmen. Sie hatten sich jedoch geweigert; der Herr hatte mit erhobener Stimme seine Forderung wiederholt und es hatte schließlich einen solchen Radau abgesetzt, daß der Direktor geholt werden mußte. Er hatte die Partei des Herrn ergriffen und die Damen, die bei ihrem Nein blieben, unter Zurückzahlung ihres Eintrittsgeldes aus dem Theater führen lassen. Eine gerichtliche Klage der Damen gegen den Direktor folgte; der Direktor siegte, da der Richter sein Vorgehen für gerechtfertigt hielt. Eine Nebenwirkung des Standals war, daß das Stück, bei dessen Aufführung der Skandal sich abspielte, mit einem Schlage viel besser zog als bisher. Zum Erstaunen Londons hat sich nun soeben herausgestellt, daß diese Nebenwirkung die gewollte Wirkung war. Mit anderen Worten, der Skandal war eine abgefartete Sache zwischen dem Direktor und

seinem Reklamemann. Die Sache kam heraus, weil letzterer den Direktor wegen Zahlung von 152 Pfund Sterling 10 Sh. verklagte, die dieser ihm als Belohnung für den Streich versprochen habe, ein Versprechen, das der Direktor bestritt. Der Richter erkannte, daß allerdings ein Vertrag im Sinne des Klägers abgeschlossen worden sei, daß er aber null und nichtig sei als Verstoß gegen die guten Sitten.

— (Ein Elefant, der tausend Leben rettete.) Die jüngst gemeldete Überschwemmungskatastrophe am Ganges, der bei Sorori zahlreiche indische Pilger zum Opfer gefallen sind, würde ohne die Klugheit eines Elefanten weit größeres Unglück angerichtet haben. Während Tausende von Pilgern in den heiligen Fluten badeten, stieg plötzlich das Wasser, und 200 der Frommen ertranken. Der Elefant aber, der einem gewissen Jung Bahadur gehört, rettete mehr als tausend der Pilger aus dem Flusse. An seinem Geschirr wurden lange Seile befestigt, immer wieder schwamm das wackere Tier in die Fluten hinaus, und an den Seilen ließen sich die bedrängten Pilger ans Ufer ziehen.

— (Der Feldstein.) Bei der Wanderung über ein Feld kam ein Mann an einen großen, flachen Stein, auf dem die Worte: „Dreh' mich um!“ eingegraben standen. Mit vieler Mühe drehte er den schweren Stein um und fand auf der anderen Seite die Worte: „Nun dreh' mich wieder zurück, damit noch ein anderer Idiot darauf reinfallen kann.“

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Vom Evidenzhaltungsdienste.) Seine Majestät der Kaiser hat, wie man uns aus Wien meldet, den Evidenzhaltungsobersinspektor Vladimir Pruzh de Jezery-Jezierski in Laibach zum Evidenzhaltungsdirektor ernannt.

— (Militärisches.) In den Ruhestand werden versetzt: die Oberstleutnante Josef Zoppetti von Altomare des Infanterieregiments Nr. 97 und Ferdinand Woschilba des Feldjägerbataillons Nr. 20, beide nach dem Ergebnis der auf ihr Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet (Domizil Wien), dann der Stabsarzt Josef Sperl des 2. Korpskommandos auf sein Ansuchen, unter Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens (Domizil Laibach). — Transferiert werden: die Oberstleutnante: Emil Wank vom Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27 zum Landwehrinfanterieregiment Caslau Nr. 12, Karl Koch-Ebler von Langentreu des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 zum Landwehrinfanterieregiment Wien Nr. 1; der Oberleutnant Franz Braun vom Pionierbataillon Nr. 13 zum Infanterieregiment Nr. 7. — In den Präsenzstand überetzt wird der Hauptmann Jbilav Jaluski von Junosza (mit Wartegebühr beurlaubt, Urlaubsort Harzdorf, Böhmen) des Feldjägerbataillons Nr. 11, bei Transferierung zum Feldjägerbataillon Nr. 31. — Auf Grund der abgelegten Hauptprüfung werden in den ersten Jahrgang der Kriegsschule 1910/1911 aufgenommen: der Oberleutnant Friedrich Freiherr von Latzher von Lauenendorf des Dragonerregiments Nr. 5, die Leutnante: Johann Ebler von Kosajky des Infanterieregiments Nr. 27, Alois Wank des Infanterieregiments Nr. 47, Erwin Ritter von Zimmermann und Friedrich Materna, beide des Infanterieregiments Nr. 97.

— (Militärischer Analphabetenunterricht.) Das Reichskriegsministerium hat hinsichtlich der Unterrichtung der Analphabeten im Lesen und Schreiben eröffnet,

**Die schöne Amerikanerin.**

Roman von Erich Ebenstein.

(45 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ach, stellen Sie sich doch nicht bei allen Fragen an, als wüßten Sie nichts von der Sache!“ fiel der Untersuchungsrichter ein. „Ich denke, nachdem bereits so viele Beweise gegen Sie vorliegen, und niemand sonst ein Interesse daran haben konnte, Herrn Witt aus dem Wege zu räumen, wäre es klüger, Sie geständen endlich die Wahrheit ein!“

Daraufhin sah die schöne Amerikanerin den Untersuchungsrichter einen Augenblick voll sprachlosen Entsetzens an und stürzte im nächsten mit einem unartikulierten Laut befinnungslos zu Boden.

In ihre Zelle zurückgetragen, konstatierte der herbeigerufene Gefängnisarzt den Eintritt hohen Fiebers und ordnete ihre Überführung ins Gefängnishospital an.

Hempel legte die Zeitungen beiseite und stützte den Kopf nachdenklich in die Hand.

Dann ließ er sich das Adreßbuch geben und notierte sich die Adresse eines jungen Advokaten, der sich erst vor wenigen Jahren im 4. Bezirke etabliert hatte.

Hempel kannte Adolf Wenke nicht persönlich, aber dessen Mutter war die treue Jugendfreundin von Hempels Mutter gewesen und hatte während der langen Krankheit der nun schon Verstorbenen ihr unzählige rührende Beweise von aufopfernder Liebe gegeben.

Nie hatte Hempel vergessen, wie seine arme Mutter an dieser Freundin, die außer dem Sohn die einzige war, die sich ihrer annahm, gehangen hatte.

„Wenn ich dich und Berta Wenke nicht hätte, Silas“, sagte sie noch am Vorabend ihres Todestages, „ich

weiß nicht, was aus mir verlassenen alten Frau geworden wäre! Aber ihr beide habt mein Leben reich und schön gemacht, ich danke euch!“

Berta Wenke hatte spät geheiratet und war nach dem Tode ihres Mannes, der sie mittellos zurückließ, zu ihrer ältesten Tochter, einer Industrieherrin, nach Gmünd gezogen. Ihr jüngerer Sohn Adolf aber lebte als Rechtsanwalt in Wien und Hempel wußte, daß er trotz seiner noch recht spärlichen Praxis die beiden Frauen nach Kräften unterstützte.

Er stand in dem Rufe eines ebenso tüchtigen, als strebsamen und gewissenhaften Juristen, verstand es aber nicht, die Lärmtrommel zu schwingen, und war der Öffentlichkeit deshalb so ziemlich fremd.

Zu diesem Manne begab sich nun Silas Hempel.

Dr. Wenke saß in seinem Bureau, wartete wie gewöhnlich auf Klienten, die sich nicht einstellen wollten, und war sehr erstaunt, als sein Schreiber ihm Hempels Karte brachte.

Nach einigen begrüßenden Worten kam der Detektiv sogleich auf den Zweck seines Kommens zu sprechen.

„Ich komme, um Ihnen die Verteidigung einer Angeklagten anzutragen, durch deren Vertretung Sie Ihren Namen, wie ich hoffe, mit einem Schlage berühmt machen können. Es handelt sich um Frau Mabel Henderson.“

In Wenkes Gesicht wechselten Überraschung und Verlegenheit in rascher Folge.

„Hm“, sagte er dann zögernd, „eine ziemlich unsichere Sache, wie mir scheint, nach dem, was die Blätter berichten.“

„Ich verspreche, Ihnen zwei Tage vor der Verhandlung ein glänzendes Material für die Verteidigung zu liefern. Sollte ich wider Erwarten dieses Versprechen nicht halten können, so haben Sie keineswegs etwas verloren, ich garantiere Ihnen hiemit jedes geforderte Honorar.“

„Sie?“

„Zawohl. Es ist eine Sache des persönlichen Ehrgeizes für mich, und wenn ich sie verliere, so trage ich die Folgen auch aus meiner Tasche. Verlieren wir nicht, dann wird man Sie gern von anderer Seite bezahlen.“

„Darf ich wissen, ob das Material, das Sie mir in Aussicht stellen, neue Gesichtspunkte in der Verteidigung umfaßt?“

„Ja. Aber mehr kann ich Ihnen heute noch nicht sagen. Sie müssen mir Treu und Glauben schenken, bis ich Ihnen die Beweise in die Hand lege.“

„Weiß Frau Henderson um Ihren Besuch? Kommen Sie in Ihrem Auftrage?“

„Nein. Bis jetzt habe ich kein Wort mit der Dame gesprochen. Sie kennt mich gar nicht.“

„Und wenn sie einen anderen Anwalt wünscht oder bereits hat?“

„Letzteres ist nicht der Fall. Ich glaube, sie ist sich überhaupt nicht klar über die Gefahr, in der sie persönlich schwebt, und beschäftigt sich im Geiste mit ganz anderen Dingen. Heute will der Untersuchungsrichter das Aktenmaterial an die Staatsanwältin leiten, es wird also niemand hindern, morgen früh Frau Henderson im Gefängnishospital aufzusuchen und sich ihr als Verteidiger vorzustellen.“

„Und wenn sie mich ablehnt?“

(Fortsetzung folgt.)

daß dieser Unterricht nur unter ausschließlich militärischer Leitung stattfinden darf und daß die Teilnahme aktiver Mannschaft an privaten Lehrkursen sowie die Verwendung von Lehrkräften aus dem Zivile unstatthaft ist. Weitere Verfügungen hinsichtlich der einheitlichen Organisierung des Analphabetenunterrichtes werden in der Neuauflage der Instruktion für die Truppschulen des k. und k. Heeres aufgenommen werden. Im Hinblick auf die sowohl militärische, als allgemeine Wichtigkeit dieses Unterrichtes haben die Truppenkommandanten diesem auch weiterhin Aufmerksamkeit zuzuwenden.

— (Kanzleioffiziersstellen.) Beim Artilleriezeugdepot in Trient und Artillerie-Zeugsfilialdepot in Franzensfeste wird je eine Hilfskraft für den Kanzleienst benötigt. Mit diesen Stellen ist eine monatliche Remuneration von 90 K verbunden. Die einmaligen Überfielungskosten für eine Person vom Domizil in den Anstellungsort werden vergütet. Offiziere und Militärbeamte des Ruhestandes oder mit Wartegeld beurlaubte, die auf eine dieser Stellen reflektieren, haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche mit Angabe des Alters, einer kurzen Dienstbeschreibung und Anführung der Ursache der Pensionierung, beziehungsweise Beurlaubung, an das 14. Korpskommando einzusenden. Die der Artillerie entstammenden Offiziere und Artilleriezeugbeamten werden bevorzugt.

— (Erledigte Militärstiftungsplätze.) Aus der Nathaniel Freiherr von Rothschild-Stiftung zwei Plätze für 600 K dauernd für unzulänglich Bemittelte, ledige oder kinderlos verwitwete invalide k. und k. Offiziere von der IX. Rangklasse abwärts, die in dem dieser Stiftung eigentümlichen Heime zu Hinterleithen bei Reichenau (Niederösterreich) dauernd Aufenthalt zu nehmen beabsichtigen. Mit der Unterkunft ist auch freie Beheizung und Beleuchtung verbunden. Schwerfranke und Pflegebedürftige können in das Stiftungshaus nicht aufgenommen werden. Das Mitnehmen zweiter Personen in dieses Heim ist nicht gestattet. Gesuche solcher, die in das Stiftungshaus nicht zu übersiedeln beabsichtigen, sind von den Evidenzbehörden zurückzuweisen. In den übrigen Gesuchen muß die Bereitwilligkeit zur Inanspruchnahme dieser Unterkunft hervorgehoben werden.

— Aus der Blindenstiftung der Familie Klar ein Platz, bestehend aus unentgeltlicher Verpflegung in der Klarischen Blindenanstalt in Prag auf Lebensdauer. Anspruchsberechtigt sind: 1.) Arme Blinde beiderlei Geschlechts, deren Väter dem Militär angehören oder als solche bereits gestorben sind; unter diesen haben diejenigen den Vorzug, die aus Böhmen gebürtig sind und deren Geburtsort im Gebiet des ehemaligen Leitmeritzer Kreises gelegen ist. 2.) In Ermanglung solcher, arme Blinde (deren Väter dem Militär angehören oder als solche bereits gestorben sind) aus dem österreichischen Kaiserstaat überhaupt. — Die Gesuche für beide Stiftungsplätze (für ersteren stempelpflichtig, für letzteren stempelfrei) sind, bis 15. Dezember bei der Evidenzbehörde fällig.

— (Spende für die Armen.) Der Bezirksrichter i. R. Herr Ferdinand Starè hat anlässlich des Ablebens seiner Frau Gemahlin für die städtischen Armen in Laibach den Betrag von 200 K gespendet.

— (Die Missionspredigten in der Domkirche) sind gut besucht. Namentlich bei den Abendvorträgen findet sich ein recht zahlreiches andächtiges Publikum ein. Außer dem bereits genannten P. Viktor Kolb sind als Missionsprediger P. Gebhard Fröhlich aus Wien und P. Josef Megger aus Preßburg zu erwähnen. Vorträge finden täglich um 10 Uhr vormittags, halb 5 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends statt.

— (Von der „Slovenska Matica“.) Morgen um halb 6 Uhr nachmittags findet in der Vereinskazlei eine Ausschussung statt, auf deren Tagesordnung sich u. a. ein Bericht über die diesjährigen Publikationen sowie Berichte aus der technischen, der wissenschaftlichen, der geographischen und der wirtschaftlichen Sektion befinden. Die wissenschaftliche Sektion hielt am 28. v. M. eine Sitzung mit der Tagesordnung: Südslavische Enzyklopädie ab. Es wurden Entwürfe, beziehungsweise Anträge verhandelt, die von der Akademie in Agram ausgearbeitet worden waren. Die prinzipiellen Bemerkungen zu diesen Entwürfen werden der Akademie zur Erwägung übermittelt werden. Die Detailarbeit, namentlich die Verfassung des alphabetischen Registers für die einzelnen Fächer, wurden vier Sektionen zugewiesen, und für die Hauptarbeit, d. i. für die Verfassung der Artikel selbst, einzelne Autoren namhaft gemacht, beziehungsweise vorgeschlagen. Alle Fächer sind bisher noch nicht vertreten.

— (Vortrag Ganhöfer.) Dre berühmte Dichter der Berge und des sonnigen Italiens kommt am 19. d. M. in unsere Stadt, um hier am Vorlesetische seine eigenen Dichtungen zu interpretieren. Das Publikum, bei dem Ganhöfer einen so großen Leserkreis gefunden hat, wird sich gewiß freuen, ihn von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen. Kartenverkauf in der Buchhandlung Drischel, Tonhalle.

— (Unterrichtsbeiträge an Beamtenkinder.) In der letzten Verwaltungsratsitzung hat der Erste allgemeine Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie solche Beiträge an Vereinsmitglieder im Gesamtbetrag von 45.300 K bewilligt. Überdies sind gegenwärtig elf Studienstipendien von 250 K bis 600 K jährlich zum Besuche von Mittel- und Hochschulen ausgeschrieben. An Kurkostenbeiträgen wurden im laufenden Jahre 20.140 Kronen bewilligt, weiter aber bis Mitte Oktober l. J. an Studienstipendien 6300 K und an Unterstüzungen 21.000 K zur Auszahlung gebracht. Zu humanitären

Zwecken überhaupt wurde seit Beginn der Vereinsstätigkeit eine Summe von drei Millionen Kronen verwendet. Was diese Erfolge auf humanitären Gebiete betrifft, dürfte sich kaum eine zweite Selbsthilfeorganisation dem Allgemeinen Beamtenvereine an die Seite stellen lassen.

— (Zum Fremdenverkehr in Laibach.) Im verflossenen Monate sind in Laibach 6275 Fremde angekommen (um 258 weniger als im Vormonate und um 365 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres). Abgestiegen sind in den Hotels: Union 1267, Elefant 1166, Lloyd 642, Kaiser von Österreich 306, Südbahnhof 257, Stadt Wien 202, Tiboli 202, Strufelj 193, Ilirija 173, Tratnik 155, BavarSKI dvor 137, in den sonstigen Gasthöfen und Übernachtungsstätten 1575 Fremde. — Es waren aus Krain 1222, aus Wien 1078, aus den von den Slovenen bewohnten Gebieten 1242, aus den böhmischen Ländern 221, aus den restlichen österreichischen Ländern 1326, aus Ungarn 179, aus Kroatien und Slavonien 337, aus Bosnien und der Hercegovina 68, aus Deutschland 183, aus Italien 201, aus Rußland 3, aus England 3, aus Frankreich 11, aus den Balkanstaaten 93, aus Rumänien 2, aus den übrigen Ländern Europas 83, aus Nordamerika 21, aus dem restlichen Amerika 1, aus den sonstigen Weltteilen 1 Fremder.

— (Warum der Wald im Herbst sich färbt.) In dem joesben erschienenen ersten Novemberheft der „Österreichischen Rundschau“ bespricht der bekannte Biologe Direktor R. S. Francè die neue Entdeckung des Petersburger Botanikers Palladin, der nachgewiesen hat, daß der gelöste Farbstoff in den Zellen der Blätter, das Anthoxyan, das sich in den Pflanzen findet, sich gewissermaßen als Pflanzenblut darstellt und daß sich durch die Atmung in der Pflanze bestimmte chemische Veränderungen vollziehen. Auch die Pflanze entwickelt in ihren kleinsten Bausteinen, den Zellen, chemische Stoffe nach Bedarf, die in höchst sinnvollem Nacheinander Fett, Eiweiß und Zucker in einfachere Stoffe zerlegen, so daß diese vom Sauerstoff angegriffen werden können, der auch hier durch eine dem Blutfarbstoff entsprechende Substanz freigemacht wird. Diese nennt Palladin Pflanzenblutstoff. Er nennt sie aber auch Atmungspigment, denn die Versuche zeigten, daß der für gewöhnlich farblose Pflanzenblutstoff sofort prachtvoll rot oder lila wird, wenn beschleunigte Atmung eintritt. Dieses rote Blut aber ist nichts anderes, als das Anthoxyan. Die Erklärung der Rotfärbung ist sehr einfach. Nur das oxydierte Atmungspigment ist feurigrot; es oxydiert sich aber bei beschleunigter Atmung, weil sich da die Pflanzenblutstoffe mit so viel Sauerstoff füllen, daß sie nicht alles Oxygen verbrauchen können. Das Pflanzenblut war auch in seiner Verkleidung als Anthoxyan ein gar eigen Ding. Die Herbstfärbung des Waldes als sein größtes und auffälligstes Kunststück war bisher nicht zu erklären. Man wußte keine Ursache, warum sich die Blätter im Herbst mit Anthoxyan füllen. Nun ist man darüber belehrt, daß sie sich gar nicht mit etwas Neuem füllen, sondern daß der Zellsaft, der stets vorhanden ist, sich um diese Zeit rot färbt, weil sich in der zum Winter rüstenden Pflanze dann die Atmungspigmente ansammeln. Also nichts anderes ist die bunte Herbstpracht, als die „letzten tiefen Atemzüge des einschlafenden Waldes“, aber auch Pflanzenteile, die zart sind, oder denen Kälte das Leben bedroht, färben sich purpurn oder violett. Auch das schien geheimnisvoll, ist aber jetzt verständlich. Sie atmen eben heftig — ein seltsam pflanzlich Gegenstück zu den ersten hastigen Atemzügen des Neugeborenen — denn sie können sich dadurch erwärmen. Auch das geht nämlich der Pflanze nicht ab, und in mancher rosig überhauchten Knospe und Blume ist es fast so warm wie im Druck einer lieben lebendigen Menschenhand.

— (Preisverhältnisse auf den größeren Rindermärkten in Krain im Monate September.) Nach den amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten im polit. Bezirke Adelsberg: für Mastochsen 94 bis 96 K, für halbfette Ochsen 86 bis 94 K, für magere Ochsen 84 bis 86 K und für Einstellochsen 80 bis 82 K; im politischen Bezirke Gottschee: für Mastochsen 78 K, für halbfette Ochsen 74 K und für magere Ochsen 70 K; im politischen Bezirke Gurkfeld: für Mastochsen 76 bis 78 K, für halbfette Ochsen 72 bis 75 K und für magere Ochsen 65 bis 70 K; im politischen Bezirke Krainburg: für Mastochsen 90 bis 92 K, für halbfette Ochsen 85 bis 88 K und für magere sowie Einstellochsen 75 bis 80 K; im politischen Bezirke Littai: für Mastochsen 76 bis 86 K, für halbfette Ochsen 70 bis 76 K und für magere sowie Einstellochsen 60 bis 68 K; im politischen Bezirke Loitsch: für Mastochsen 86 K, für halbfette Ochsen 84 K und für magere Ochsen 80 K; im politischen Bezirke Rudolfsvert: für Mastochsen 94 bis 98 K, für halbfette Ochsen 82 bis 84 K, für magere Ochsen 70 bis 74 K und für Einstellochsen 68 bis 70 K; im politischen Bezirke Stein: für halbfette Ochsen 80 K, für magere Ochsen 68 K und für Einstellochsen 64 K; schließlich im politischen Bezirke Tschernembl: für halbfette Ochsen 80 K und für magere Ochsen 70 K.

— (Theatervorstellung in Jdria.) Man schreibt uns aus Jdria: Nach einer mehrjährigen Pause führte der hiesige katholische Arbeiterverein Sonntag, den 30. v., wieder einmal das Trauerspiel „Minar in njegova hči“ auf. Die Hauptrollen befanden sich in den Händen der besten Kräfte und es ist deshalb ganz natürlich, daß die Vorstellung zur vollsten Zufriedenheit ausfiel. Besonderen Beifall zollte das Publikum der Frau Sin-

fovec, den Fräulein Kogej und Kenda sowie den Herren Brus, Peternel und Troha. Auch alle übrigen Darsteller entlebigten sich ihrer Aufgabe sehr gut. Die Zwischenpausen wurden durch Vorträge des Vereinsorchesters ausgefüllt; nach der Vorstellung aber entwickelte sich eine gemüthliche freie Unterhaltung.

— (Theater in Gottschee.) Man berichtet uns aus Gottschee: Der „Zug nach Westen“, dem auch unsere Theatergesellschaft folgte, als sie in den Saal des Hotels „Zur Stadt Triest“ übersiedelte, scheint ihr wohlbekommen zu haben, denn gleich die erste Vorstellung, das Lustspiel „Die goldene Eva“ von Schönthan und Koppel-Elsfeld, spielte sich vor gedrängt vollem Zuschauerraum ab. Das Stück, eine Art „Zähmung der Widerspenstigen“ mit Vorhinschem Einschlag in natürlich fließenden Versen, bot den Darstellern reiche Gelegenheit, ihre Begabung zu zeigen. Frau Raser als Eva war vortrefflich, Herr Dr. Gröbl als Goldschmiedegessele hielt ihr ebenso wacker stand. In den beiden Strachrittern, echten Buffogestalten, lieferten die Herren Raser und Stalzer köstliche Chargen, denen sich würdig Fräulein Rom als Haushälterin anschloß. Auch die Epifodenrollen in den Händen der Fräulein R. Ranzinger, S. Scheschark und E. Buchta sowie des Herrn L. Ramor kamen zu schöner Geltung. Einen besonderen Reiz gewährten die reichen, mittelalterlichen Trachten, in denen die Schauspieler auftraten, so daß man kaum Anstand nehmen darf, zu behaupten, die Vorstellung sei für hiesige Verhältnisse geradezu glänzend gewesen. Der schöne Erfolg wird die umsichtige Theaterleitung sicher zu weiteren Darbietungen aneifern. Die für Sonntag, den 30. Oktober, anberaumt gewesene Wiederholung des Stückes mußte wegen des heftigen Gewitters, das sich gegen Abend erhoben hatte und einen wolkenbruchartigen Regen mit Donner und Blitz brachte, unterbleiben.

— (Auch eine Ausrede.) Vor kurzem entwendete der Arbeiter Josef Pözezi aus Juzine aus der unverperrten Wohnung eines dortigen Fabrikarbeiters ein Paar Stiefletten. Pözezi will aber von einem Diebstahl nichts wissen, sondern behauptet, daß er sich die Stiefletten nur ausgeliehen habe.

— (Unfälle.) Infolge Scheuwerdens eines Pferdegespanns fiel der 48 Jahre alte Maurer Gregor Slibar aus Prapreèe bei Sagor vom Wagen und wurde am Kopfe schwer verletzt. — In Unter-Siska wurden dem Eisenbahnarbeiter Anton Gabrovšek beim Schweller-schlichten die Finger der linken Hand zerquetscht. — Der Steinmetzgehilfe Johann Tome in Laibach erlitt dadurch im Gesichte schwere Brandwunden, daß ihm beim Aufstellen und Verlöten eines eisernen Tores siedendes Blei ins Gesicht spritzte. — Der 63 Jahre alte Knecht Anton Pavlin aus Hl. Kreuz fiel im Schlafe vier Meter hoch vom Heuboden auf die Dreschtemme und brach sich das linke Bein. — Der Fabrikarbeiter Johann Kojset geriet bei der Arbeit in der Papierfabrik Josefstal mit der linken Hand in eine Maschine, wobei ihm die Finger zerquetscht wurden. — In Unter-Ranker, Bezirk Krainburg, stürzte der 15jährige Besitzersohn Andreas Polajnar von einem Baume und zog sich einen Armbruch zu. — Der Besitzer Franz Debelac aus dem Bezirke Groß-Lajschitz wollte kürzlich mit seinem Gewehre in ein Brett schießen. Das Gewehr explodierte aber in seiner Hand und Debelac erlitt schwere Verletzungen. — Dem Arbeiter Martin Gregorin fiel auf einer Kellerstiege in Laibach ein Krautfäß auf die linke Hand und beschädigte ihn schwer. — Durch einen Stoß mit einem Regenschirme wurde dem 54 Jahre alten Besitzer Georg Samja aus Gora, Bezirk Gottschee, das linke Auge eingestochen.

— (Vom Gerüste gestürzt.) Die 21 Jahre alte Arbeiterin Margareta Ronèan aus Brezovica stürzte am 29. v. M. beim Magazinsbau der Tabakfabrik in Laibach von einem 14 Meter hohen Gerüste und zog sich außer anderen Verletzungen eine schwere Erschütterung des ganzen Körpers zu. Sie wurde ins Landeshospital überführt.

— (Einbruchsdiebstahl.) Am 31. v. M. wurde dem Besitzer Franz Lampic in Abwesenheit sämtlicher Hausleute ein Geldbetrag von 100 K entwendet. Die betreffende Kleidertruhe enthielt einen weiteren Betrag von 35 K, drei Sparfassebücher über größere Beträge und eine silberne Taschenuhr, die aber unberührt blieben. Als tatverdächtig wurde die 21 Jahre alte bei Lampic bedienstete Magd Maria Jezsaj aus Rudnik und die 31 Jahre alte Wäscherin Leben aus Dobrunje verhaftet und dem Landesgerichte in Laibach eingeliefert.

\* (Ein falscher Post- und Gerichtsbeamter.) Vor einigen Tagen erschien ein beschäftigungsloser Bursche in einem Hause am Gruberfai und fragte nach einer Lehrerswitwe, wobei er sich für einen Postbeamten ausgab und erzählte, die Witwe habe eine größere Geldsendung erhalten, man könne sie ihr aber nicht zustellen, da ihre Adresse unbekannt sei. Abends erschien er wieder im gleichen Hause, nur gab er sich diesmal für einen Gerichtsbeamten aus. Weiters teilte er den Parteien mit, daß die Lehrerswitwe mehrere tausend Kronen und er selbst für ihre Auffindung täglich zehn Kronen erhalte. Da ließ man einen Sicherheitswachmann holen, der den Burschen verhaftete. Dieser war wegen eines Eigentumsdeliktes schon abgestraft worden.

\* (Soldatenezzeffe.) Am Feiertage nachts fanden in der Stadt mehrere Erzeffe statt, an denen sich Landwehrsoldaten beteiligten. Abends kamen in ein Gasthaus in Gradetzdorf sechs Landwehrsoldaten, unter denen nach einiger Zeit eine Rauferei entstand. Es wurden zehn

Bierkrügel, zwei Literflaschen und mehrere Gläser zertrümmert, wodurch dem Wirte ein Schaden von 29 K erwuchs. Als der Gastwirt unter den Soldaten Ruhe herstellen wollte, ergriff ein Soldat eine Doppelteflasche und warf sie gegen einen kroatischen Erdarbeiter, doch erlitt dieser glücklicherweise keine schwere Verletzung. — Nach Mitternacht verübte der gleiche Landwehrsoldat auf der Karlstädter Straße einen solchen Exzeß, daß ihn ein Sicherheitswachmann zur Ruhe verwies. Anstatt seines Weges zu gehen, verhöhnnte und beschimpfte der Soldat den Sicherheitswachmann, so daß ihm dieser die Verhaftung ankündigte. In diesem Augenblicke zog der betrunkene Soldat sein Bajonett, ging auf den Sicherheitswachmann los und brüllte, er müsse ihn töten. Mit Aufbietung aller Kräfte gelang es dem Sicherheitswachmann, die Attade abzuwehren und den Soldaten zu entwaffnen. Er brachte ihn auf die Sicherheitswachtstube an der Karlstädter Straße, worauf von dem Vorfalle in telephonischem Wege die Wache in der Landwehrkaserne verständigt wurde. Auf der Sicherheitswachtstube widersetzte sich der Soldat nochmals den Sicherheitsorganen, schlug auf sie ein und zerkrachte ihnen die Hände. Als die Landwehrpatrouille erschien, um ihn abzuführen, zertrümmerte er noch an der Wachtzimmertür zwei Scheiben. Nur mit Gewalt konnte die Patrouille den Mann in die Kaserne bringen, wo er sofort in den Arrest gesetzt wurde.

**(Ein nächtlicher Schuß.)** Gestern nach Mitternacht feuerte ein 25jähriger Arbeiter im Bissoir am Marienplatz einen Schuß mit einer Flaubertpistole ab. Ein Sicherheitswachmann, der die Detonation hörte, begab sich dorthin und konfiszierte dem Burschen die Schußwaffe.

**(Von der Straße.)** Unlängst nach Mitternacht kam ein bezechter Zimmermalers ins Krankenhaus und verlangte Aufnahme. Da ihn der Inspektionsarzt aus dem Hause wies, benahm er sich dem Arzte gegenüber unanständig, beschimpfte ihn und exzedierte auf der Straße. Ein herbeigerufener Sicherheitswachmann verhaftete den Trunkenbold. — Ein Schlosserlehrling warf in der Nähe des Südbahnhofes einem Schüler ein Stück Ziegel auf den Kopf und brachte ihm hiedurch eine schwere Verletzung bei. — Ein Holzhacker und ein Knecht wurden nachts am Alten Markte wegen Störung der nächtlichen Ruhe durch einen Sicherheitswachmann beanstandet. Der Knecht wurde, da er weiter exzedierte, verhaftet. — Sonntag nachts wurden in der Bahnhofgasse, ferner am Alten Markt und auf dem Rathausplatze drei Arbeiter wegen Exzedierens angehalten. — Auf der Karlstädter Straße lärmt ein betrunkenen kroatischer Erdarbeiter so sehr, daß er verhaftet werden mußte. — Eine Bäuerin wurde auf dem Rathausplatze wegen schnellenfahrens beanstandet. — Auf dem Moraste stürzte am Montag vormittags der Besitzerin Maria Kramar aus Jggdorf der Wagen samt dem Pferde in einen tiefen Straßengraben. Das Gespann wurde mit Hilfe der Morastbewohner nach schwerer Arbeit aus dem Graben gebracht. — Ein Lohndiener wurde durch einen Sicherheitswachmann beanstandet, weil er einen Wagen leere Weinflaschen, die er nicht hatte verkaufen können, in der Cigalegasse ablad und zerschlug. — Montag nachts wurde in der Bahnhofgasse durch einen Sicherheitswachmann eine große Gesellschaft wegen Lärmens und Singens zur Ruhe verwiesen. Ein Versicherungsbeamter, der den Sicherheitswachmann verhöhnnte, wurde zum Amte gestellt.

**(Ertrunken.)** Am 31. v. M. nachmittags fiel das vierjährige Söhnchen des Besitzers und Gemeindevorstehers Alois Persin in Zelimlje-Podreber während eines unbewachten Momentes in den Zelimljebach und ertrank darin.

**(Verunglückte Reiter.)** Als vorgestern zwei Offiziersdiener auf zwei Pferden durch die Karlstädter Straße ritten, wurden die Tiere aus unbekannter Ursache scheu, worauf die Reiter zu Boden stürzten. Der eine wurde vom Pferde eine Zeit fortgeschleift und erlitt bedeutende Verletzungen an den Beinen; der andere wurde von einem Hufschlage in die Brust getroffen. Die scheuen Pferde wurden auf der Gruberstraße eingefangen und in den Hof des Maurermeisters Ogrin überführt, während man die verunglückten Reiter ins Garnisonsspital brachte.

**(Gefährliche Umarmungen.)** Vor einigen Tagen tranken ein kroatischer Erdarbeiter und ein Bauarbeiter in einem Branntweinfeller anderthalb Liter Branntwein. Der kroatische Arbeiter umarmte wiederholt seinen Kameraden, bis dieser den Abgang seines Geldtäschchens mit 7 K bemerkte. Als er Lärm schlug, fand man das Geldtäschchen leer hinter einem Fasse. Der des Diebstahles Verdächtige wurde verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

**(Verhaftung eines Diebes.)** Montag nachmittags wurde einem externen Zöglinge der Handelslehranstalt Mahr vom Gange des zweiten Stockwerkes ein brauner Ulster nebst einem Paar Handschuhe entwendet. Ein Familienmitglied des Direktors sah an diesem Tage einen unbekanntem Mann aus dem Hause kommen. Abends wurde der Dieb in der Person des 23jährigen, in Frankenberg geborenen und nach St. Willibald, Bezirk Schärding in Oberösterreich, zuständigen, beschäftigungslosen Kellners Johann Holzbauer verhaftet, als er total betrunken in der Stritarergasse herumtaumelte. Holzbauer, der den Ulster auf dem Trödlermarkte um 3 K veräußert hatte, wurde gestern nachmittags dem Bezirksgerichte eingeliefert.

**(Verhaftung eines Fahrraddiebes.)** Der wegen Fahrraddiebstahles verfolgte Zimmermannslehrling Rudolf Anzić wurde am 31. v. M. in Unter-Siska verhaftet und dem Landesgerichte in Laibach eingeliefert. Anzić hatte nämlich anfangs Oktober dem Zimmermann Josef Bućar in Laibach ein auf 150 K bewertetes Fahrrad gestohlen, dieses sodann in Weichselburg gegen ein minderwertiges umgetauscht, wobei er eine Aufzahlung von 12 K erhielt, und sohin das zweite Fahrrad um 5 K verkauft. Er wurde bei seiner Verhaftung im Besitze eines auf 200 K bewerteten Fahrrades betreten, das er, seinem eigenen Geständnis zufolge, am 30. v. M. aus einem Vorhause in Grašec bei Krainburg entwendet hatte.

**(Wegen zwei Heller.)** Diefertage zerschneit ein Tapeziererlehrling in der Lirnauer Vorstadt seinem Kameraden, einem Hafnerlehrling, der ihm nicht zwei Heller geben wollte, mit einem Taschenmesser dessen Überzieher.

**(Im städtischen Schlachthaus)** wurden in der Zeit vom 16. bis 23. v. M. 98 Ochsen, 6 Kühe und 7 Stiere, weiters 261 Schweine, 120 Kälber, 70 Hammel und Böcke sowie 3 Rize geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 10 Schweine und 12 Kälber nebst 160 Kilogramm Fleisch eingeführt.

**(Gesunden.)** Eine Tasche mit einem kleinen Geldbetrag, ferner eine silberne Taschenuhr mit solcher Kette und ein Geldtäschchen mit einem größeren Geldbetrag.

**(Verloren.)** Ein Säckchen mit 3 K 60 h, ein goldenes Armband, ein goldener Diamantring, eine goldene Halskette nebst Lorgnon, vier Zwanzigkronennoten, ein Geldtäschchen mit 10 K, eine goldene Brosche in Form einer Fliege, mit Perlen besetzt, eine silberne Damenuhr, eine silberne Damenuhr nebst kurzer Kette und ein Handtäschchen mit 10 K und einigem Kleingeld.

**(Wetterbericht.)** In den letzten Tagen hat sich im Norden Europas eine sehr tiefe Depression ausgebildet und ihre Ausläufer bis zum Mittelländischen Meere ausgedehnt. Die Folge war ein rapides und tiefes Sinken des Luftdruckes in unseren Gegenden, ferner warme und feuchte schirokkale Winde und eine rasche Kondensation des Wasserdampfes, verbunden mit elektrischen Entladungen. Die atmosphärischen Störungen sind über ganz Europa ausgebreitet. Im westlichen und im nördlichen Küstengebiet herrschen wirbelartige Stürme. Von den Alpengipfeln werden Schneestürme gemeldet. Über Laibach entlud sich gestern abends um 9 Uhr ein heftiges Gewitter, das von Graupelförnern und einem raschen Temperatursturz begleitet war. Gleichzeitig stieg der Luftdruck rapid. Die Niederschläge hörten dann bald wieder auf. — Die heutige Morgentemperatur betrug bei Hochnebel 4,2 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 13,0, Klagenfurt 9,6, Görz 14,5, Triest 15,0, Pola 16,9, Abbazia 13,0 (Regen), Agram 13,2, Sarajevo 12,1, Graz 7,4 (Regen), Wien 9,4, Prag 5,8, Berlin 4,9, Paris 4,8 (Regen), Nizza 12,4, Neapel 16,0, Palermo 20,4, Algier 17,4, Petersburg — 4,7; die Höhenstationen: Obir 0,2 (Schnee), Sonnblick — 8,1, Sântis — 8,2 (Schnee), Semmering 4,2 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Trübes und kühles Wetter anhaltend.

**(Verstorbene in Laibach.)** Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Alex Zore, Arbeiter, 69 Jahre, Radetzkystraße 11; Franz Ahčan, Eisenbahnkondukteur i. R., 42 Jahre, Poljanadam 52; Josefina Rebolj, Konduktorswitwe und Besitzerin, 75 Jahre, Jentogasse 16; Karolina Ekert, Majorowsitwe, 81 Jahre, Poljanaplätze 31; Justina Cunder, Waise, 10 Jahre, Schießstättgasse 15; Benjamin Jaklič, gewesener Kellner, 71 Jahre, Franz Koritnik, Besitzer, 39 Jahre, — beide im Landespitale.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**(Deutsche Bühne.)** Mittwoch, den 2. November, „Gebildete Menschen“, Volksstück in drei Akten von Viktor Leon. Die Empfindung, die wir schon öfters hatten, daß die schauspielerischen Leistungen in dieser Theaterfaison nicht unwesentlich über das hervorragende, was seit mehreren Wintern auf der hiesigen Deutschen Bühne geboten wurde, diese Empfindung wurde durch die glänzende Darbietung des gestrigen Abends noch verstärkt. Das auch hier schon gegebene Volksstück von Viktor Leon bewegt sich auf der Höhenlage der Volksstücke von L'Arronge. Das durch den Titel angedeutete Thema vom falschen Hochmut der Gebildeten ist im Grunde nur ein Vorwand, um eine ganze Anzahl seelenguter Menschen vorzuführen, die sämtlich nach einigen Stürmen in den Hafen voller irdischer Glückseligkeit einlaufen. Die anspruchslose Handlung ist ungemein flüssig und lebendig durchgeführt. Die Darstellung des Stückes aber stand durchwegs auf einer Höhe, die einer erstklassigen Bühne entspricht. Wir erinnern uns nicht, seit längeren Wintern eine so sympathische, vornehme und lebensvolle Vertreterin des Faches der jugendlichen Liebhaberinnen hier gesehen zu haben als Fräulein Charlotte von Hendrichs, die sich als Hero so vorteilhaft eingeführt hatte, aber gestern noch viel mehr aus sich herausging. Die Herren Direktor Richter und Hans Winterberg, welche die führenden Rollen der beiden streitenden Brüder innehaben, spielten sich selbst und spielten deshalb so ausgezeichnet, weil sie nicht spielten. Jener prägt seinen Rollen eine natürliche, völlig überzeugende Bonhomie auf, die leicht ins Politern umschlägt, gerade diejenige Note, welche seine gestrige Rolle braucht. Dieser aber, Herr Winterberg, dessen Verdienste als Spielleiter hervorragend zu sein

scheinen, ist weniger für aristokratische Vollmenschen prädestiniert als für die aus schweren Enttäuschungen erwachsene müde Resignation seines gestrigen vertrackten Doktors. Herr Josef Bed bot eine prächtige Charakterfigur als Musiklehrer Lucius; er war indes öfter etwas undeutlich. Das Zusammenspiel war vorzüglich, der Dialog fließend. Hiedurch erscheinen die Vertreter der übrigen hübschen Rollen gebührend charakterisiert. Frau Berta Hettler als Gattin des gebildeten Mannes, die treffliche komische Alte, Herr Heim und die Damen Stelzer und v. Asten als weitere Kinder des einen Bruders, Herr Weydner als Sohn des andern, Herr Marjchner, dessen leicht verschleierte Stimme im Konversationsstück nicht stört und wie immer, so auch als Bildhauer Lehr sehr hübsch und einnehmend ausfiel, schließlich die Herren Wallner, Stöger, Czernitz, Gollmer, Pifton in trefflich besetzten Episodenrollen. Das Haus war nicht so gut besucht, als es die vorzügliche Aufführung verdiente, vermutlich, weil es sich um ein älteres Stück handelte. Die Anwesenden aber verlebten wohl ausnahmslos einen außergewöhnlich genussreichen Abend, der zugleich die Bürgschaft vieler kommender ähnlicher Abende bot.

**(Ungarische Kochkunst.)** So betitelt sich ein aus sechs Bändchen bestehendes Werk, das im Verlage der Administration des „Neues Politisches Volksblatt“ erschienen ist. Mit diesem Werke wurde einem längst empfundenen Mangel abgeholfen, denn die ungarische Kochkunst ist ja auch im Auslande berühmt. Doch gab es bisher kein Werk darüber in deutscher Sprache. Die Verfasserin des Werkes, Frau Guelhne Deutsch, ist eine mehrfach prämierte Kochkünstlerin und so wird dessen Erscheinen gewiß die Freude aller Hausfrauen erwecken. Das Werk besteht aus sechs Teilen, und zwar: 1.) Die Einsiedekunst. 2.) Das Kleingebäck. 3.) Torten, Bonbons, Parfaits, Gefrorenes und Getränke. 4.) Aufsaiten, Vorspeisen, Fische und Schalltiere, Geflügel, Fleischspeisen, Wildbret. 5.) Mehlspeisen. 6.) Suppen, Gemüse, Saucen und Salate. Preis je eines Teiles eines Krone, des ganzen Werkes in Leinwand gebunden, 6 K 50 h. Bestellungen nimmt das „Neues Politisches Volksblatt“ Budapest, Aradi-utca 8, entgegen.

**(„Cas.“)** Inhalt des 10. Heftes: 1.) Franz Terjeglav: Das freie Christentum. 2.) Benceflab Volč: Etwas Literarisches. 3.) Iv. Grafenauer: Aus Kastelic' Nachlasse. 4.) Neue Bücher. 5.) Feniketon. 6.) Anzeiger der Logogesellschaft. 7.) Inhaltsverzeichnis zum vierten Jahrgange des „Cas“.

**Geschäftszeitung.**

**(Ausstellungsschwindel.)** Am 22. v. M. wurde der Ausstellungsagent Louis Christian Haueßer, der zuletzt für die „Exposition de l'oeuvre belge“, Brüssel 1910, Aussteller geworden, in Graz verhaftet und dem k. k. Landes- als Strafgerichte eingeliefert. Der Stadtrat Graz als Sicherheitsbehörde ersucht nun Geschäftsleute, die durch die Tätigkeit L. C. Haueßers geschädigt wurden, der städtischen Sicherheitsbehörde (Amtshaus, erster Stock, Tür Nr. 66) hievon Meldung zu machen.

**(Lieferungsaussschreibung.)** Die k. und k. Garnisonsmenagemission in Lemberg teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß sie für das Jahr 1911 unter anderem nachstehende Menageartikel benötigt, als: Weizenmehl, Weizengries, Erdäpfel, Reis, Paprika, Pfeffer, Zimmt, Zucker, Essig, Makkaroni, Fajolen, Erbsen, Hirse, Heidengrüße, Maismehl, Maismehl, Gerste, Salz, Schweinefett, Pflanzenfett, Speck, Kaffee, Kaka, Zichorie, Sauerkraut, rote Rüben, Zwiebel u. a. Die Offerte sind bis spätestens 11. d. M. 12 Uhr mittags bei der k. und k. Garnisonsmenagemission, derzeit beim Infanterieregiment Nr. 80 in Lemberg, einzubringen. — Ein Exemplar der Kundmachung liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zur Einsichtnahme auf.

**Telegramme**

**des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.**  
**Einberufung des bosnisch-hercegovinischen Landtages.**  
Sarajevo, 2. November. Seine Majestät der Kaiser hat den bosnisch-hercegovinischen Landtag für den 7. November nach Sarajevo einberufen.

**90. Geburtstag des Kardinals Gruscha.**  
Wien, 3. November. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Allerhöchstes Handschreiben an Kardinal Gruscha anlässlich dessen 90. Geburtstages, worin der Monarch die Treue des Kardinals für seinen Beruf und seine Hingebung an das Kaiserhaus und das Vaterland hervorhebt. In dankbarer Anerkennung des verdienstlichen Wirkens des Kardinals begleitet der Monarch das fernere Wohlergehen Gruschas mit den wärmsten Wünschen und drückt die Hoffnung aus, daß das Gebet und das Beispiel des Kardinals auch fernhin der Erzdiözese und der gesamten katholischen Kirche in Oesterreich zum Segen gereichen werde.

**Die Erkrankung des serbischen Kronprinzen.**  
Belgrad, 2. November. über das Befinden des Kronprinzen Alexander wurde heute vormittags folgendes Bulletin ausgegeben: „Der Kronprinz war bis

Mitternacht durch Husten beunruhigt, schlief nach Mitternacht ein und verblieb bis Früh im ruhigen Schlaf. In der Lunge bestehen noch Erscheinungen eines leichten trockenen Bronchialkatarrhs. Temperatur 38,3, Puls 88, Atmung 24. Der Zustand ist nach dem heutigen Bulletin ein dem bisherigen Krankheitsverlaufe entsprechend befriedigender."

Demission des französischen Kabinettes.

Paris, 2. November. Präsident Fallières empfing um 3 Uhr nachmittags Briand und betraute ihn mit der Bildung des neuen Kabinettes. Briand nahm das Anerbieten an.

Vergiftungen durch Gas.

Budapest, 2. November. Im Hause Szigetstraße 5 erkrankten der Kaufmann Friedrich Denes, seine Frau und seine drei Kinder infolge Einatmung von Gas, das aus einem offen gelassenen Gasrohr auströmte. Frau Denes, deren Erkrankung besonders schwer ist, wurde ins Spital gebracht.

Budapest, 2. November. Im neuerbauten Hause „Margiferut“ starben heute drei Arbeiter im Schlafe infolge Vergiftung von Gas, das aus Trockenöfen auströmte. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Die Cholera.

Budapest, 2. November. Dem Ministerium des Innern sind zwei neue choleraverdächtige Erkrankungen und zwei Todesfälle zur Anzeige gebracht worden.

Rom, 2. November. Über die letzten 24 Stunden liegt folgende Cholera-Statistik vor: In den neapolitanischen Provinzen 4 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Sizilien 1 Erkrankung und in der Provinz Rom drei Erkrankungen.

Spanien.

Madrid, 2. November. Die in Paris zirkulierenden Gerüchte von Unruhen, die in Spanien und namentlich in Barcelona ausgebrochen sein sollen, entbehren vollständig der Begründung. In allen Provinzen herrscht vollkommene Ruhe.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 22. bis zum 29. Oktober 1910.

Es herrscht:

- Die Rotkrankheit im Bezirke Stein in der Gemeinde Glogowitz (1 Geh.);
Der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Soderschitz (1 Geh.);
Die Schweinepest im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Niederdorf (11 Geh.);
Die Wutkrankheit im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Semitsch.

Erlöschen ist:

- Der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Tiefenbach (1 Geh.);
Die Schweinepest im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Soderschitz (1 Geh.);
Die Wutkrankheit im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Radovice (1 Geh.);

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 29. Oktober 1910.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 28. Oktober. Schaffernad, Ing.; Hübnar, Inspektor; Gutherz-Ditmar, Priv.; Rendolt, Steiner, Schwabe, Reib, Rfd., Wien. ... Am 29. Oktober. Grahov, Direktor; Sutej, Rfm., Agram. ... Am 30. Oktober. Ehrlich, Obermonteur; Ruß, Spiegler, Geßler, Knor, Hueber, Rftl., Bernstein, Schratler, Pratt, Seidl, Rfde., Wien. ...

Hotel Elefant.

Am 30. Oktober. Ehrlich, Obermonteur; Ruß, Spiegler, Geßler, Knor, Hueber, Rftl., Bernstein, Schratler, Pratt, Seidl, Rfde., Wien. ...

Göhne, Rfd., Auffig a. E. - Benyo, Dušek, Rfd., Budapest. - Krieger, Bezirksgeometer, f. Frau, Burghausen. - Dr. Podkrajsek, Arzt, Krainburg. - Viehr, Rfm., Dug. - Böh, Rfm., Zürich. - Goldschmidt, Rfm., Mainz. - Gustin, Rfm., Mötting. - Rinze, Priv., Basel. - Hajdeger, Priv., Stein. - Szyszlowitz, f. u. f. Gend.-Oberleutnant, Triest.

Am 31. Oktober. Brandtner, f. u. f. Oberst; v. Bichhoff, f. u. f. Hauptmanns Witwe, Graz. - Raskh, f. u. f. Oberleutnant, Przemysl. - v. Kaltenegger, Hofrätin, Schöneegg. - Edle v. Wasserreich-Wallburg, Sängerin, Prag. - Schulhof, Weiß, Rftl.; Perlmann, Fröschl, Neubauer, Wertheim, Ander, Schleitner, Christ, Ott, Landau, Rfd.; Obenaus, Beamter, Wien. - Kresnik, Beamter, Agram. - Keil, Beamter, Lichtenwald. - Vakovnik, f. f. Rotar, Mötting. - Brugger, f. f. Finanzsekretär, Klagenfurt. - v. Schwalb, Forstverwalter, f. Frau, Ranker. - Dr. Lehmann, Arzt, f. Frau, München. - Treo, Priv., Treffen. - Reim, Priv.; Matejčić, Gastwirt, Cerkvenica. - Kocarek, Subunternehmer, Jurenburg. - Dorrek, Werkführer, Hornwald. - Dr. Rafinović, Arzt, Carlovac.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with columns: November, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Data for 2, 9, and 31 October.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 11,4°, Normale 6,9°.

Monatsübersicht. Der verflossene Monat Oktober war mittelwarm und hinlänglich naß. Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 7,8°, um 2 Uhr nachmittags 14,3°, um 9 Uhr abends 10,2°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 10,8° beträgt, um 0,4° über dem Normale; Maximum 23,0° am 13., Minimum 0,2° am 16. früh. ...

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 31° 14'

Table for seismic observations in October, columns: Herbdistanz, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, der Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag in mm), Ende der Aufzeichnungen, Instrument.

Sarajevo:

Table for Sarajevo seismic observations on 31st, columns: Fernbeben, magnitude, direction.

Bodennunne: Starf.

\* Es bedeutet E: = dreifaches Horizontalpendel von Reber-Giblet, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiehert-Pendel.

Es geht ein Frösteln durch die Natur,



Das Wetter ist unfreundlich und kalt und für alle, die zu Erkältungen neigen, beginnt eine böse Zeit. Die Anwendung der Sodener Mineral-Pastillen (Fays echte) wird jedoch alle Gefahren von vornherein ausschalten, und ist doch eine Erkältung vorhanden, so sind es wieder Fays echte Sodener Mineral-Pastillen, die sicher, schnell und angenehm damit aufräumen. Man kauft Fays Sodener in Apotheken, Drogerien etc. für K 1,25 pro Schachtel. (4393) 2-1

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Guntzer, f. u. f. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 25. Nepar.

V četrtek, dne 3. novembra.

Četrtrič:

Grof Luksemburški.

Opereta v treh dejanjih. Besedilo spisala A. M. Willner in R. Bodanzky. Uglasbil Franc Lehár.

Začetek ob 1/8. uri. Konec ob 10. uri.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten «M o l l s Seidlitz-Pulver» vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. ...

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtaufgabe) liegt eine Abonnements-Einladung auf den jenseit zu erscheinenden beginnenden dritten Jahrgang von Fischers zeitgenössischer Bibliothek bei; die Bände des ersten und zweiten Jahrganges sind in Laibach in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Seb. Samberg vorrätig und werden die Bände des dritten Jahrganges sofort nach jeweiligem Erscheinen promptest geliefert.

Vsem, kateri so bili našemu nepozabnemu, edinemu sinu in bratu, pokojnemu dr. Friedrichu, ves čas, ki ga je prebil v Ljubljani, dobri prijatelji, kateri so ob njegovem prenehanju, prerani preminulosti in ob njegovem pogrebu toliko sočutja izkazali, se iskreno zahvaljujemo. Za izkazano mu ljubezen in požrtvovalnost nam sploh ni mogoče zahvaliti se z besedo.

Za udeležbo in podporo spoštovane obitelji gosp. vlad. svet. dr. Štajmerja, vseh gg. zdravnikov dež. bolnice, kakor tudi gg. uradnikom, usmiljenim sestram, vsem društvnikom, kot posameznikom, sploh vsem, ki so spremili dragega nam rajnika k večnemu počitku: Bog plačaj!

V Pragi, meseca novembra 1910.

Ces. svet. dr. Fran Friedrich

(4004) v imenu vse rodbine.

Zahvala.

Za vse gorko sočutje, koje se nam je izkazalo povodom bolezn i smrti naše ljubljene in nepozabne soproge, matere, tašče in stare matere, gospe

Marije Staré, roj. Kalischnig

kakor tudi za prekrasne cvetlične darove in za časteče spremstvo drage ranjke k večnemu počitku, izrekamo tem potem vsem sorodnikom, prijateljem in znancem svojo prisrčno in najtoplejšo zahvalo.

(4007)

Zalujoči ostali.

Danksagung.

Für die trostreichen Beweise warmer Anteilnahme an dem schmerzlichen Verluste, den wir durch das Ableben unserer geliebten und unvergeßlichen Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Maria Staré, geb. Kalischnig

erlitten haben, für die letzten schönen Blumengrüße und das ehrenvolle Geleite unserer teuren Verbliebenen zur ewigen Ruhestätte bitten wir alle Verwandten, Freunde und Bekannten auf diesem Wege unseren wärmsten und tiefempfundenen Dank entgegenzunehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.